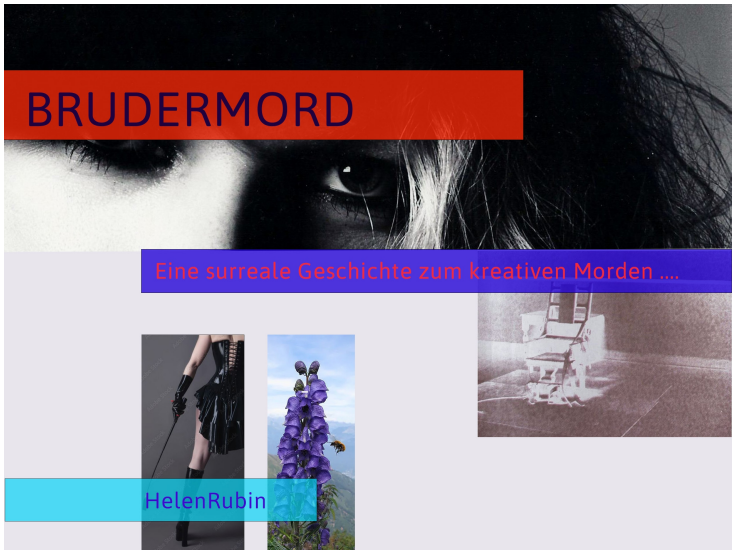

BRUDERMORD

Eine surreale Geschichte zum kreativen Morden

Autorin: HelenRubin / Ulrike Lawrenz
Entstehung: 2025

Zeit der Geschichte: Frühe 70ger bis in die heutige Zeit
Ort der Geschichte: Ein Bauernhof in NRW / Deutschland
Erzählperpektive: Ich-Erzählerin

Wenn du weißt dass dich jemand töten will steh auf und töte ihn.

(Mossad)

Kurze Zusammenfassung der Geschichte

Das Werk „Brudermord" ist eine surrealistische Geschichte mit Mordfantasien, die Konflikte zwischen Geschwistern, familiäre Verwerfungen, philosophische Reflexionen und schwarze Humor-Elemente verbindet. Die Handlung umfasst symbolische Morde, düstere Fantasien sowie gesellschaftliche Milieustudien vor historischem und modernem Hintergrund. Die Erzählung ist kreativ, reflektiert tiefgründig und endet mit dem finalen Mord.

Inhalt und Handlung

- Erzählung startet mit der freien Kindheit auf einem Bauernhof in den späten 1960ern
- Entwicklung zur Feindschaft zwischen den Geschistern durch unterschiedliche Lebenswege und Konflikte mit dem Vater
- Mordfantasien entstehen durch verdrängte Wut und Ohnmachtsgefühle
- Verschiedene Mordszenarien wie Gift, Köpfen, Stromschlag, Überfall, Treckerunfall und das Auftreten einer Domina

Erzählerische Elemente

- Subjektive Ich-Perspektive mit kreativer Verflechtung von Erinnerungen, Fantasien, Milieustudien
- Wechsel zwischen spannungsgeladenen Szenen und philosophischen Reflexionen
- Einsatz schwarzer Humor und komplexe Zusammenhänge

Personen und Quellen

- Figuren: Großvater, Mutter, Vater, Bruder, Zuhälter, Domina
- Literatur: Philosophie, Psychologie, Kunst, Kunstgeschichte

Konfliktlinien und Spannungsbogen

Der innere Konflikt der Ich-Erzählerin besteht im Finden des richtigen Umgangs

mit der latent agressiven, autoritäten, bestimmenden und herabsetzenden Form der männlichen Kommunikation in ihrer Familie und dessen Scheitern. Ihre Wut auf die wiederkehrende Herabsetzung durch den Bruder zeigt sich in morbiden Fantasien.

Der Erzählstrang wird verwoben mit Erinnerungen, Geschichten aus der Vergangenheit, düsteren Fantasien, Milieustudien der bürgerlichen Welt und philosophischen Reflexionen. Während die Ich-Erzählerin die geplanen oder sich zufällig ergebenden Morde und Unfälle mit schwarzem Humor in knapper direkter Sprache erzählt, wechselt sie in den Reflexionsphasen ins Philosophisch-Tiefgründige, wobei sie komplexe Zusammenhänge in verständlicher Sprache und nachvollziehbaren Schritten präsentiert. Durch Bezugnahme auf andere AutorInnen und PhilosophInnen erweitert sie den Kontext.

Der Spannungsbogen entsteht im Wechsel der Zeit- und Erzählebenen und der kreativen Art, logische Brüche zu umspielen bis zum Auftritt der Domina als Höhepunkt. Der Ausklang der Geschichte führt zum präzise geplanten finalen Mord.

Inhalt

01 Gift
02 Enthaupten und Aufspießen
03 Der Gehängte
04 Verfemt
05 Kurzschluss
06 Grüße aus der Unterwelt
07 Machiavella
08 Der Rückwärtsgang
09 Die Furcht vor der Freiheit
10 Die Taxifahrerin
11 Domina
12 Elektrokution
13 Die Frau die es nicht gibt

Kommentar

Liebe Ulrike, habe gerade Dein Manuskript gelesen und gesehen, dass Du noch andere Werke in Arbeit hast.
Ich konnte, das Werk nicht weglegen. Du hast einen fantastischen Schreibstil. Mach bloß weiter!! Toll, wirklich toll □ □

Silke Bertelsmann, Germanistin 08/2026

Leseprobe

01 Gift

Lange war mein Bruder für mich der kleine Bruder. Ich war die Ältere, und er konnte in meinem Schutz heranwachsen. Wir haben alles zusammen gemacht. Wir waren unsere einzigen Spielkameraden. Andere Kinder gab es nicht. Da waren nur die Hühner, Kühe und Schweine und die Katzen mit ihren süßen Jungen. Die Kaninchen, mit denen wir gespielt haben und für die wir Forschungsdossiers über ihr Tierverhalten angelegt haben, hat unser Vater später erschossen und unsere Mutter gekocht.

Und doch, ein Kind gab es noch. Es war Alfred, der Enkel des Knechts, der war zwar älter, aber plemplem so passte es dann doch mit dem gemeinsamen Spiel. Auch wenn er keine Ideen hatte, er hat einfach getan was wir taten. Etwa die Ladefläche von Spielzeugautos mit Sand gefüllt und diese, auf Knien rutschend, mit lauten BRUMMMM Geräuschen von einem Sandkasten in den nächsten gefahren. Denn unser Vater war klug. Wir hatten nicht einen, sondern zwei Sandkästen an unterschiedlichen Orten. Unsere Spiele waren nicht getaktet, sie dauerten auch nicht Stunden, sondern Tage. Das ging deshalb, weil wir nicht im Kindergarten waren. Der Bauernhof unserer Großeltern war ein unendlicher Ort, grenzenlos wie die Zeit, unendliche Zeit an einem unbegrenzten Ort.

Wir standen mit den Hühnern und den Großelten auf und konnten machen was wir wollten. Etwa Hühner füttern. Mit unseren kleinen Eimern voll mit Hühnerfutter standen wir irgendwo auf dem Hof und warfen die Körner um uns herum. Dann kamen die Hühner. Erst einige, dann alle. Und alle waren nicht zehn oder zwanzig, sondern über einhundert. Freilaufende Hühner. Glückliche Hühner. Glücklich wie wir. Nur, dass sie überall hinkackten war nicht so schön. Und es gab in dieser regellosen Welt tatsächlich eine, wenn auch unausgesprochene, Regel. Wir durften nicht barfuß laufen. Nicht so sehr wegen der Hühnerscheiße überall. Sondern wegen herumligendem Schrott, Werkzeug, Stacheldraht, rostigen Nägeln.

Und Glasscherben. Irgendein Verwandter hatte sein altes Auto auf dem Hof abgestellt. Das stand da jahrelang vor dem Garteneingang und rostete vor sich hin. Tagelange saßen wir drin und fuhren durch unendliche Fantasiewelten. So wie wir später in unserem Raumschiff durch den grenzenlosen Orbit unbekannten Welten entgegenflogen. Aber das ist eine andere Geschichte. Ebenso wie wir später als Jugendliche in unserem nicht zugelassenen Auto, einem Opel Rekord mit Lenkradschaltung über abgeerntete Wiesen und Felder fuhren, Anfahren am Berg und Einparken übten und unseren Freunden zeigten, wie es geht. Wir, das waren mein Bruder und ich, immer .

Aber zurück zum Schrottauto. Irgendwann warfen wir mit dicken Steinen die Scheiben ein. Die Glassplitter sammelten wir ein und hatten plötzlich Diamanten. So einfach war das an Schätze zu kommen.

Wir hatten auch selbstgemachtes Gift. In Flaschen vergorene Mixturen aus Fundmaterialien wie Sand, Hühnerfutter, Vogelbeeren, Putzmittel, Unkraut, Regenwürmern, Bachschlamm und Treber.

Treber war ein Abfallprodukt aus der Bierherstellung, das mein Opa an seine Kühe verfütterte. Jede Woche fuhr er mit seinem alte Trecker und Anhänger in die Stadt zur Brauerei um Treber zu holen. Der Trecker fuhr 25 km/h, die Fahrt dauerte einen halben Tag. Jedes Mal brachte er uns Nougat aus der Stadt mit. Eine Kostbarkeit, die wir uns gut einteilten damit wir die ganze Woche etwas davon hatten. Auf dem Hof waren wir Selbstversorger und Süßigkeiten waren ein echter Luxus.

Zurück zu dem Gift. Die Flaschen versteckten wir im Kleiderschrank und

vergaßen sie. Bis wir sie zufällig wiederfanden. Eine grünliche Pampe, in perfekt stinkendem Zustand.

Gift. Magie und Gift.

Die Geschwisterliebe gilt in der Mythologie als etwas Magisches. Neben der Mutterliebe ist sie die engste Bindung zwischen zwei Menschen.

Gift. Liebe. Magie. Und Hass.

Unseren Feinden kommen wir so nahe wie unseren Geliebten. So wie wir uns geliebt haben hassen wir uns jetzt. In früheren Zeiten war der Brudermord eine akzeptierte Lösung für Familienprobleme.

Eifersucht. Neid. Missgunst. Hass.

Kain und Abel. Die alten Geschichten handeln fast immer von Männern. Der Bruder tötet den Bruder. Aber es gibt einige wenige Geschichten, in der die Schwester den Bruder tötet. Cassiphone gilt als Brudermörderin. Wie sie es gemacht hat ist nicht überliefert. Auch von Berenice II. wird erzählt, dass sie ihren Bruder, der auch ihr Ehemann war, tötete. Mordmotiv: Macht und Liebe.

Macht und Liebe. Macht.

Irgendwann war mein kleiner Bruder größer als ich. Heute ist er ein großer Mann. Mit seiner Körpergröße gewann er an Macht. Und er setzt sie gelegentlich ein um Drohkulissen aufzubauen. Heute ist er mein großer Bruder der Bestimmer. Vielmehr der Möchte-gern-Bestimmer bei einer Schwester, die frei denkt und sich dem Diktat des Vaters, des Bruders, also des Patriarchen nicht unterwirft. Die einfach macht was sie will.

Allein, sich von Gott loszusagen war ein Sakrileg. Verbotene Fragen. Warum ist Gott ein Mann? Warum gibt es keine Päpstin? Warum wurden die Hexen verbrannt? Eine verbotene Grenze. Die Grenze des Unaussprechlichen. Hinter dieser Grenze war die Schwester mit ihren Fragen allein. Epistemische Ungerechtigkeit, so nennt es Miranda Fricker.[1]

---

1 Fricker, Miranda. Epistemische Ungerechtigkeit. Macht und die Ethik des Wissens. C.H.Beck Verlag 2023
https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/miranda-fricker---wissen-und-macht?urn=urn:srf:video:fbdd3c35-6d2d-4e39-870a-69c030060c9e

Wer das Erbe für sich allein haben will, tötet den Bruder.

Oder der Bruder tötet die Schwester.

Vielleicht - mit Gift.

Gift in homöopatischen Dosen.

Mikrotraumatisierungen. Verletzende Bemerkungen. Nichtbeachtung. Tatsachenverdrehung. Falsche Anschuldigungen. Keine Wertschätzung. Die kalte Schulter statt einer starken Schulter zum Anlehnen. Das Gift der Traumatisierung in winzigen Dosen, nahezu unbemerkbar aber wirkungsvoll. Wie der stetige Tropfen, der den Stein aushöhlt wird die Seele ausgeleert. Bis die Frau nur noch ein leere Hülle ist. Eine leere Hülle ohne eigene Gedanken. Ohne Kreativität, Gefühle, Wünsche, Träume, Zile. Eine Frau ohne Widerstandskraft. Die Frau das Opfer. So gelangt der Aggressor ans Ziel. Er hat einen Plan. Aber so einfach ist das nicht.

Meine erste Mordphantasie hatte ich nicht gegen meinen Bruder, sondern gegen den Vater. Aber was macht das schon. Oft treten sie im Doppelpack auf, als Duo Infernale sozusagen. Bis sie sich gegenseitg in die Suppe spucken. Aber soweit sind wir noch nicht.

Mein erster Mord – oder Beinhahe-Mord war zur Zeit meines Studiums. Ich spürte schon lange, dass etwas nicht stimmt. Ein kaum wahrnehmbarer Misston unter der Oberfläche der stetig verblassenden schönen heilen Welt. Ich hatte eine Kunstausstellung und lud den Vater dazu ein. Ich hatte lange an dem Projekt gearbeitet und war sehr stolz auf das Ergebnis.

Aber es war nichts ohne die Anerkennung des Vaters. Das ist der Fehler. Immer laufen wir der Anerkennung des Vaters hinterher. Immer wieder machen wir uns verletzbar durch unseren Wunsch, von ihm gesehen zu werden. Das Verlangen nach Wertschätzung, Liebe und Respekt.

Sein Zynismus vergiftet die Atemluft und versperrt mir den Raum zum Fliegen. Er zieht mir den Boden unter den Füßen und entwurzelt meine Kreativität. Er pickt irgendetwas Unwichtiges heraus und hackt darauf herum bis die Arbeit vernichtet ist. Damit vernichtet er meine kreative und innovative Kraft, meine schöpferische Energie und mich selbst. Ich bin mein Werk.

Diese Verbindung von Zynismus und Naivität ist für den modernen Menschen höchst kennzeichnend. Die wesentliche Folge davon ist, dass er den Mut zu eigenem Denken und zu eigenen Entscheidungen verliert.[2]

Er urteilt ohne Fragen zu stellen. Er greift zu Sarkasmus und sagt dann es wäre alles nur ein Spaß. Wie lustig, ha ha. Spaß auf meine Kosten. Ärgern nennt er das. Ärgern als einziger Weg, in Kontakt zu treten und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Um die Bühne für sich selbst zu übernehmen.

Aber ich atme die vergiftete Luft nicht und meine Kreativität spinnt an Mordplänen. Ich webe mein Netz, um einen Feind zu fangen der ein Vielfaches größer ist als ich. Gift.

Warum nicht Gift. Mit Gift in Flaschen kenne ich mich aus. Und die perfekte Flasche dafür ist sein heißgeliebter Doppelkorn, also das was alte Männer gerne trinken. Der Doppelkorn ist eh schon giftig, also die perfekte Tarnung für meine kleine Zutat. Da er viel davon trinkt, kann ich die Flaschen in homäopathischen Dosen damit dopen. Es wird erzählt, ein Papst wäre mit dieser Methode ins Jenseits befördert worden. Die Methode scheint also zu funktionieren. Ob er im Paradies landete, ist nicht überliefert.

Korn. Doppelkorn. Kornbrand. Roggen. Weizen. Gerste. Hafer. Vergoren. Gebrannt. Gepanscht mit Fremdstoffen. Kartoffeln. Schlempe als Nebenprodukt. Futtermittel für Rinder, Schweine und Hühner.

Was tun? Was findet sich in dem schönen Bauerngarten?

Fingerhut. Digitoxin. Digoxin. Alle Pflanzenteile sind hoch giftig.

Mein Vater, der Held meiner Kindheit.

Bereits geringe Mengen können schwere Vergiftungen auslösen.

Der Mann der uns auf Schlitten sitzend steile Hänge hochgezogen hat.

---

2 *Fromm, Erich. Die Furcht vor der Freiheit. Dtv 2001; S. 181. Original: Escape form Freedom, New York 1941*

Wenn man die Probleme als so ungeheuer kompliziert hinstellt, dass nur ein "Spezialist" sie verstehen kann (...), nimmt man den Leuten den Mut, in Bezug auf die wirklich wichtigen Probleme ihrer eigenen Denkfähigkeit zu trauen. (...) Die Beeinflussung der Menschen hat zweierlei zur Folge: Einmal bringt sie eine skeptische und zynische Einstellung zu allem hervor, was gesagt oder gedruckt wird. Andererseits führt sie zu einem kindlichen Glauben an alles, was einem von einer Autoritätsperson gesagt wird.

Erste Vergifungessymptome. Übelkeit. Erbrechen. Durchfall. Schwindel.

Der Mann, der einen Bagger bestellt hat um uns einen Schwimmteich ausgraben zu lassen.

Sehstörungen. Gelb- und Grünsehen. Stark verlangsamter Puls.

Mein Vater, der mir einen Hund geschenkt hat.

In exakt dosierter Form finden die Wirkstoffe in der Medizin Anwendung als Medikamente bei Herzinsuffizienz.

Der Mann, bei dem ich mich beschützt und geborgen gefühlt haben.

Alle Pflanzenteile, besonders die Blätter und Samen enthalten starke Herzglykoside.

Mein Vater, der sich über mich lustig gemacht hat.

Der Verzehr kann für Menschen und Tiere tödlich sein.

Der Mann, der von oben herab auf mich schaut.

Bei Verdacht auf eine Vergiftung muss umgehend der Notruf verständigt.

Mein Vater, der Held meiner Kindheit der zum Zyniker wurde hat den ersten Anschlag überlebt.

10 Die Taxifahrerin

Ich steige in meinen Honda Type R, sehr breite Reifen, sehr tiefer gelegt, und fahre zum Wrack. Ich parke im Parkverbot direkt vor dem Biergarten. Manni sitzt an einem Tisch und inspiziert die Gäste. Ich steige aus, High Heels, enges Designerkleid, Sonnenbrille. Ich gehe auf ihn zu und bleibe vor ihm stehen.

“Hi Lady. Was kann ich für dich tun? “

Ich erzähle, ich wäre vor einigen Jahren Samstag nachts Taxi gefahren. Er schaut mich an und überlegt. Es gibt nicht viele Frauen die die Samstag Nacht fahren. Dann grinst er mich an.

“Bist du die Frau in der Lederhose? Blond? Lange Haare?”

“Ja, genau.”

Er grinst über beide Ohren.

“Setz dich, Lady. Bier? “

Ich nicke. Das manspreading im engen Kleid klappt nicht so gut, aber ich schaffe es, mit ihm auf Augenhöhe, also von Mann zu Mann, zu saufen. Nein, es ist ein zivilisiertes Trinken. Da steht ja noch mein Honda Type R.

Wir reden.

“*Ich brauch deine Hilfe, Manni.”* Ich schmachte ihn mit meinen perfekt geschminkten Augen an.

“Klar, Lady. Worum geht es?” Ich erzähle ihm von meinem Bruder auf der Dating-app.

“Oh, du hast beef mit ihm, hab davon gehört. Die Aktion mit den Leuten aus dem Tae-Kwon-Do Club, das warst doch du?” Ich nicke.

“Respekt, Lady.”

Und er grinst mich wieder an.

“Du brauchst eine Frau die ihn datet, stimmts?” Ich nicke abermals. Wir klären die Details. Er schlägt Ludwina vor. Eine schöne Frau, groß und schlank mit langen Beinen. Sie ist keine gewöhnliche Nutte. Sie ist klug.

“Brauchst du einen Mord?” Er ist sehr direkt, der Manni.

“Weiß nicht, glaub nicht. Ich sag dir noch Bescheid.”

“Okay. Brauchst du Fotos?”

“Gute Idee. Cool. Ja, gerne. Was kostet das?” Wir verhandeln. Und mir wird klar, dass ich meinem Bruder gerade eine Geliebte finanziere.

“Mach dir keine Gedanken, Lady. Er wird das bezahlen. Lass mich nur machen.”

“ Gut. Wir hören voneinander.”

Habe ich gerade einen deal mit der Unterwelt? Wegen meinem Bruder?

Fromms Interesse galt immer dem, was viele Menschen in einer bestimmten Weise denken, fühlen und handeln lässt – also den dominanten Sozialcharakter-Orientierungen. Nach dem autoritären Charakter beschrieb er 1947 den Marketing-Charakter und 1964 den nekrophilen und den narzisstischen Charakter – und stellte diesem die humanistische und produktive Orientierung gegenüber. Die

Veröffentlichung des Werks „Anatomie der menschlichen Destruktivität" zur menschlichen Aggression erfolgte 1973.[3]

Material für mein Forschungsprojekt. Ein von der EU gefördertes Projekt der Erich-Fromm-Stiftung zum Zwecke der Evaluation von Fromms Theorien aus den 30ern. Insbesondere die beiden Aspekte der Freiheit für den modernen Menschen sollen in Hinblick auf die aktuelle gesellschaftliche Realität neu bewertet werden. Der dialektische Charakter der Freiheit als zunehmende Unabhängigkeit, Individualisierung und kritischer Denkfähigkeit des Einzelnen einerseits und dem stärker werden Gefühl der Isolation, Einsamkeit und Angst andererseits soll das Leitmotiv der Untersuchung sein.

Mit seiner Sozialcharaktertheorie lässt sich die Prägung des Menschen durch die Gesellschaft wissenschaftlich erklären und empirisch erforschen. Wissenschaft muss sich nach Fromm immer auch der Frage stellen, was den Menschen und das Zusammenleben gelingen und misslingen lässt, weshalb sie kritisch, wertorientiert und politisch sein müsse. (…) Fromms wissenschaftliches Werk entspricht nicht dem Ideal naturwissenschaftlicher Empirie, sondern versucht evidenzbasiert und deutend zu Erkenntnissen zu kommen. Wie diese, werden auch Fromms sozial-psychoanalytische Theorien und Methoden in den Mainstreams der verschiedenen Humanwissenschaften mitunter ignoriert oder als „unwissenschaftlich" marginalisiert.

Während ich an dem Konzeptpapier arbeite, meldet sich Manni bei mir.

Ups, die Unterwelt kennt meine Handynummer. Aber klar, ich bin ja mit denen im Geschäft. Also Lederhose. High Heels. Lippenstift. Im meinem feuerroten Honda Type R fahre ich zum *Wrack* und parke wieder direkt vor der Tür im Parkverbot. Ich nicke dem doorkeeper zu, er nickt zurück. Er passt auf meinen Wagen auf. Was für ein Auftritt. Ich fühle mich stark.

Diesmal sitzt neben Manni eine sehr schöne sehr langbeinige Frau am Tisch. Ludwina.

"Tach Lady."

"Tach. Alles gut?"

---

3 https://www.deutsche-biographie.de/dbo049478.html#dbocontent

“Ja, alles gut soweit. Und bei dir?”

“Alles Bestens. Das ist Ludwina.” Ich nicke ihr zu.

“Hab noch zu tun. Ihr könnt etwas quatschen. Tschö.”

“Tschö Manni.” Er steht auf und geht, sehr breitbeinig, also er geht, wie auch immer, ins Innere des Wrack.

“*Du bist die Taxifahrerin die ihren Bruder stalkt?”* Sie strahlt mich an. Eine sehr interessante Frau. Ich mag sie sofort.

“Was soll ich tun? Was willst du wissen? “ Ich überlege und gebe ihr dann den ersten Hinweis.

“Ich will wissen: Sucht er eine sub? Oder eine Domina? Dann sehen wir weiter.”

“Okay. “

Wir quatschen noch ein bischen.

“Cooles Auto übrigens.”

“Ja, das Auto...” Ich strahle sie verschwörerisch an. “*Nicht weitersagen, aber es gehört dem Autohaus nebenan.”* Sie lacht.

“Cooler move, Taxifahrerin.”

Es folgt das nächste Treffen mit Ludwina. So viel gäbe es noch nicht zu berichten, sagt sie. Ich erzähle von meinem Projekt.

“Cool. Bevor ich hierher kam, habe ich in meinem Land Psychologie studiert.”

“Was ist passiert? “

Sie wurde schwanger, heiratete den Typen und gab ihr Studium auf. Als sie ihn nicht mehr ertrug verließ sie ihn und kam hierher.

“Ist okay. Manni geht so. Besser als mein Ex.”

“ Was ist mit deiner Tochter?”

“Meine Mutter versorgt sie. Wir skypen oft. Wenn sie die Schule beendet hat hole ich sie nach Deutschland damit sie hier studieren kann.”

“Und du? Was ist mit deinem Studium?”

“Ach ...”

“Wie wäre es mit diesem Fromm-Projekt? Mach eine Untersuchung über deine Kunden. Die liefern bestimmt sehr interessantes Material.”

“Was? Echt jetzt?” Wir sprachen über Konzeptideen.

“*Und mein Bruder?”*

“Ach, der. Schwierig. Irgendwie – ich kann mit dem nichts anfangen. Sub? Oder Domina? Nichts von beidem. Ich glaube, er hat keine Bedürfnisse. Und wenn, lässt er sich nicht in die Karten schauen. Ich bleib dran.”

Ich bin etwas enttäuscht. Ich hatte ihn mir als interssante Persönlichkeit vorgestellt und jetzt das. Ludwina beschreibt ihn als langweiligen Spießer. Die Banalität des Bösen, sozusagen.

Manni war stinksauer. Als ich wieder im Wrack war kam er mir bedrohlich nahe.

„Was ist das für eine Scheiße. Was höre ich da? Forschungsprojekt?“

Er sollte sich mal rasieren.

„Seid ihr irre? Ihr wollt die Freier ausspionieren und das Ganze an die Uni verkaufen?“

Er rückte noch näher. Er braucht auch dringend eine Dusche.

„Lady, wenn ihr das macht bist du tot.“

Ich starrte auf sein Totenkopftattoo. Besser ich sage jetzt nichts. Er kam gerade in Fahrt.

„Und dein Bruder, der ist eine totale Niete. Eine Null. Ein Weichei.“

Ich starrte auf die schießende Pistole auf seinem Oberarm direkt über der sitzenden Frau mit geöffneten Beinen, der man in die Muschi sehen konnte. Mir wurde schlecht.

„Der bekommt meine beste Frau im Stall und was tut er? Nichts. Hörst du? Nichts. Er tut nichts.“ Ich gehe vorsichtig einen kleinen Schritt zurück. Er rückt sofort vor.

„So ein Schlappschwanz. Ich gebe ihm mein bestes Pferd und er weist sie zurück. Allein dafür könnte ich ihn umbringen. So ein gottverdammter mieser kleiner Pisser.“

Manni scheint die Sache mit der Studie vergessen zu haben. Sehr gut.

„Niemand weist meine Frauen zurück. Hörst du? Niemand. Auch nicht dein Scheiß-Bruder.“

Ludwina kommt mit den doorkeeper, man weiß ja nie. Manni wendet sich ihr zu.

„Und du legst ihn jetzt verdammt nochmal flach. Wozu habe ich dich

ausgebildet? Ich habe dir alle Tricks gezeigt. Also wende sie an. Leg ihn flach oder ich lege dich flach. Das wird dir nicht gefallen.“

„Okay.“ Sie nickt ihm zu und geht.

Ich will auch gehen, aber er hält mich am Arm fest, sehr fest und zieht mich an sich.

„Kein Forschungsprojekt. Oder du gehörst mir, Lady. Verstanden?“ Ich nicke.

„Sag Ja.“

„Ja.“ Er lässt mich los. Ich gehe.